

halten lassen. Sie traten eben jetzt über die paar Stufen, welche zur Thür desselben führten, herab und ins Freie.

„Uff“, machte das wohlbeleibte Oberhaupt der Familie, während er weitoffenen Mundes die kühlreine Luft einsog. „Uff, die Sorte Atmosphäre reicht auf eine weitere Woche.“

Der Bierbrauereibesitzer Galleter, welcher mit Frau und Tochter die Sommerfrische auf Stegalp dermaßen in die Länge zog, stand in den Fünzigern. Eine unbeschreibliche Liebe zur Bequemlichkeit offenbarte sich in seiner Erscheinung, seinen Bewegungen und seinem Sprechen. Die Art und Weise, wie er sich vom Hause weg und den steilen Grasshang empor schob, verriet allein schon, daß Arbeiten für den Herrn ein überwundener Standpunkt und sein Geschäft in der Stadt im Thal eine Goldgrube war. Aus dem vollen, etwas schwammigen Gesicht schauten die grauen Augen eingekniffen und verschlafen in die Welt. Der von einem fast weißen Schnurrbart überschattete Mund hatte ein ewig gutmütiges Lächeln in seinen Ecken sitzen; von der Stirne jedoch, von welcher das graublunde, spärliche Haar weit zurücktrat, ließ sich immerhin ablesen, daß ein heller Verstand dem allzu bequem gewordenen Herrn alleweil noch zu Gebote war. — Seiner Kundheit vollkommenes Gegenteil war seine Ehehälfte, eine hagere, steife Dame mit strengen Zügen; eine goldene Brille auf der spizen Nase, durch deren Gläser braune Augen scharf und schildwachenhaft ihre Umgebung musterten. Frau Eva Galleter, Schwester eines berühmten Professors an einer deutschen Universität, wandelte selber umher wie die Mensch gewordene Gelehrsamkeit, obwohl ihr scharfes Wissen und strenges Urtheil vor allem auf die Gebiete häuslichen Wirkens sich erstreckten; und wie sie mit ängstlicher Sorge jede ihrer eigenen Bewegungen